



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 21. Mai 1860.

Wissenschaftliches.

Vorschuß-Vereine.

(Fortsetzung aus Nr. 37.)

Werfen wir noch einen Blick auf die ersten 6 monatlichen Ergebnisse des Breslauer Vereins zurück.

Die Vorschußzinsen und die Einnahmen aus dem Erlös von Quittungsbüchern zc. bilden mit zusammen 74 Thlr. 15 Sgr. nach Abzug der Verwaltungskosten (zusammen 41 Thlr. 20 Sgr.), aus welchem die Dividende erwächst. Wenn dieser reine Ueberschuß sich sonach auf 32 Thlr. 25 Sgr. stellt, so ist dabei noch zu erwägen, daß in den folgenden Monaten des laufenden Vereinsjahres erst die Verzinsungen der Vorschüsse weiter zufließen, was während der ersten drei Monate namentlich und selbstredend fast gar nicht der Fall war, wogegen die erwähnten Generalausgaben für Anschaffung der Bücher, Druckfachen zc. als nur einmalige für dieses Jahr wegfallen und überhaupt in dem Umfange niemals wieder in den Etat treten, da es sich später immer nur um einzelne Ergänzungen des Abgebrauchten handeln kann. Jener Kleinüberschuß aber ergibt, auf die 322 1/2 Thlr. Guthaben oder Geschäftsanteile der Mitglieder verrechnet, etwas über 10 Prozent (zwischen 10 1/2 und 10 1/2 pCt.) auf das Halb-Jahr. Und diesen Ueberschuß aus dem Vorschußgeschäft, mag nun die General-Versammlung am Jahreschlusse ihn als Dividende den Mitgliedern gutschreiben lassen, oder mag sie (wie die meisten Vorschuß-Vereine nach dem ersten Jahre ihres Bestehens gethan haben) es vorziehen, den „reservirten Fond“ durch ihn zu verstärken; gleichviel, er fließt keinem Dritten zu, sondern verbleibt dem Vereine selbst.

Der verminderte Absatz an Statuten und Quittungsbüchern, sowie die an die Darlehnsgeber mit resp. 3 1/2, 4 und 5 pCt. pro Jahr zu zahlenden Interessen werden im zweiten Halbjahre durch das vermehrte Vorschußgeschäft hinlänglich aufgewogen werden.

Angesichts dieser finanziellen Ergebnisse, — angesichts der leichten und unmerklichen Kapitalsvergrößerung für die Mitglieder, — angesichts der zweifellosen und von den penibelsten Ge-

schaftsmännern anerkannten Sicherheit, welche in der solidarischen Verbindung einer Anzahl thätiger, solider, nur nach sorgfamer Ermägung ihrer gesammten Verhältnisse erst aufgenommener Mitglieder liegt, — angesichts endlich des so großen Nutzens, welchen die Einrichtung für den Gewerbsmann, sowie für jeglichen darbietet, der des momentanen Kredits bedürftig ist (und wem könnte dies nicht einmal begegnen?); — angesichts aller dieser Umstände macht es einen seltsamen Eindruck, wenn man in der unmittelbaren Gegenwart noch Leute mit Einrichtungen sich abmühen sieht, welche den neueren Prinzipien, den gemachten Erfahrungen und den wirtschaftlichen Erfordernissen keine Rechnung tragen. So wagen es die Einen nicht, sich auf ihre eigenen Füße zu stellen, obgleich dieselben sie recht gut zu tragen vermöchten; die andern stellen sich unter der „solidarischen Verbindlichkeit“ einen Währwolf vor, der sie morgen verschlingen wird; wieder Andere fürchten auch unter solidarischer Verbindung kein Darlehn zu bekommen — eine Furcht, die sich uns jetzt überall als nichtig erwiesen hat; noch Andere kleben an der alten saulen Bank der „milden Stiftungen zc.“, die für Invaliden, aber nicht für rüstige und tüchtige Männer sind. Ja, es sind in Schlessien sogar „Spar-Vereine“ aufgetreten, welche Geld ihrer auf eine gewisse Zahl beschränkten Mitglieder ansammeln und in Staatspapieren niederlegen wollen.

Was soll man heutzutage von einem Vereine urtheilen, der seinen Mitgliedern die Bildung eines kleinen Vermögens erleichtern will und der — diesen Zweck im Auge — die Zahl der Zuzulassenden willkürlich beschränkt und das Geld unfruchtbar, d. h. in Papieren hinlegen will? Wenn nicht der Bericht selber, der hiervon in öffentlichen Blättern gegeben ward, thatsächlich falsch ist, so hat man eben hierin nur eine neue Bestätigung dafür, daß die einfachsten Lehren der Wirtschaft bei uns noch so wenig Gemeingut sind, wie die Sprache des Paradieses oder die Anatomie der Engel.

Die Prinzipien der Vorschuß-Vereine sind die der „Genossenschaften“ überhaupt, und es lautet ihre Fibel: 1) Du sollst selber zu rechter Zeit für dich das Nöthige thun und nicht warten, bis dir Andere auf die Beine helfen oder du selbst nicht mehr stehen kannst! 2) Du sollst aus deiner Vereinzelung heraustreten und dich zu Erreichung deiner Zwecke mit den Gleiches erstrebenden Genossen solidarisch verbinden! — (Das

ist allerdings für das bloße gemüthliche „Sparen“ nicht nöthig.)
3) Du sollst keinem Pfennige jemals Ruhe, sondern ihn immerfort arbeiten lassen! — In verzinliche Papiere eingepackt, thut er dies aber für deren Besitzer nur in der allerlangsamsten Weise; für Andere aber ist er todt.

Hühnerzucht im großartigsten Maßstabe.

Das Badische Centralblatt bringt nachstehende interessante Schilderung eines großartigen Hühnerhofes:

„Herr de Sora hat vor einiger Zeit das Geheimniß entdeckt, Hühner das ganze Jahr täglich Eier legen zu machen, indem er dieselben mit Pferdefleisch füttert. Die Thatsache, daß Hühner im Winter nicht so viel Eier legen, als im Sommer, ist bekannt; als die einfache Ursache dafür erscheint, daß dieselben im Winter nicht das hinlängliche Fleischfutter erhalten, welches sie sich während der warmen Jahreszeit durch Scharren in der Erde nach Würmern und Insekten verschaffen.

Herr de Sora lebte zur Zeit seiner in dieser Beziehung gemachten Wahrnehmungen auf einem vernachlässigten Landgute, einige Stunden von Paris; er begab sich ernstlich daran, einen Hühnerhof einzurichten, welcher 12 Monate im Jahre einträglich sein sollte. Er überzeugte sich bald, daß eine gewisse Quantität gehacktes rohes Fleisch, regelmäßig mit dem anderen Futter gegeben, das verlangte Resultat bewirkte; nachdem er nun mit nur 300 Hühnern den Anfang gemacht, fand sich, daß dieselben durchschnittlich im ersten Jahre je 25 Duzend Eier legten. Seit 1855 wurden aber von ihm jährlich ungefähr 100,000 Hühner gehalten (mit der nöthigen Anzahl Hähne) mit nahezu demselben Erfolg. Im Frühjahr, Sommer und Herbst hindurch haben sie den freien Lauf auf seinem Besitztume, jedoch immer unter Aufsicht. Im Winter sind die Ställe in angenehmer Temperatur gehalten, und obgleich die Thiere das ganze Jahr rohes Fleisch erhalten, legen sie mehr in der kalten Jahreszeit. Sie haben freien Zugang zu reinem Wasser, Kies und Sand, und ihre Kämme sind immer roth. Diesen großen Bedarf von Fleisch verschafft sich Herr de Sora durch die abgängigen und beschädigten Pferde, welche immer in den Ställen von Paris und der Umgegend zu haben sind. Diese nutzlosen Thiere werden in eine Abdeckerei gebracht (Eigenthum des Herrn de Sora selbst) und dort ordnungsmäßig geschlachtet. Das Blut wird sorgfältig und ohne sonstigen Abfall gesammelt und zu einem einträglichen Preis verkauft; die Häute erhalten die Gerber, der Kopf, die Hufe, Sehnen u. s. w. die Leim- und Blutlaugensalz-Fabrikanten; die größeren Knochen gehen den Drechsler und Knopfmachern zu; die übrigen Knochen werden zu Weinschwarz oder als Knochenmehl zur Düngung verwendet. Selbst das Mark wird benutzt, und viele der feinen und wohltriechenden Lippenpomaden, so stark im Gebrauche, waren einstens in den Knochen von alten Pferden eingeschlossen. Für die Gedärme selbst hat man eine Verwendung, und in der That kein Theil des Thieres geht verloren.

Das Fleisch wird rein von den Knochen genommen, und indem es zwischen sich drehenden Messern durchgeht, wird es in eine gleichmäßige Masse gebacken Fleisches verwandelt, leicht gesalzen und in Fässer gepackt, per Eisenbahn zu der Eierplantage des Herrn de Sora gebracht.

Der Verbrauch von Pferden zu diesem Zweck betrug in den letzten Jahren 22 Stück täglich.

Es wurde ferner ermittelt, daß eine kleine Zugabe von Salz und schwarzem gemahlener Pfeffer zu der Masse dem Geflügel sehr zuträglich ist; Herr de Sora beschränkt sich übrigens nicht auf diese Zugaben, um Gährung und Fäulniß zu verhindern, sondern er besitzt auch kühle Räume (kaum über dem Gefrierpunkte), so daß das Fleisch niemals sauer und stinkend wird; die Hühner fressen es mit Gier, sind in gutem Zustande und legen fast täglich bei allem Wetter und zu allen Jahreszeiten.

Die Ställe, Schuppen, Zimmer und anderen Gebäude sind im Quadrat gebaut und schließen ungefähr $8\frac{1}{2}$ nied.-östr. Foch ein; der Hof in der Mitte bildet den Hauptfutterplatz. Der letztere ist durch Gitterwerk abgetheilt, so daß nur eine beschränkte Anzahl in einer Herde ist, und diese sind in den verschiedenen Räumen nach dem Alter rangirt und keine älter als 4 Jahre. Am Ende des 4. Jahres werden dieselben 3 Wochen in Mastställe gebracht, wo sie nur mit Korn gefüttert werden, und lebendig nach Paris verkauft.

Niemals erlaubt man, daß ein Huhn brütet.

Die künstlichen Bruträume sind durch Dampf geheizt und die Wärme ist auf einer bemerkenswerthen Gleichheit gehalten, welche Wärme etwas höher ist, als zur Zeit der Brut in dem Huhn. Eine Anzahl Gerüste, eines über dem anderen, bilden die Nester, während Teppiche, über die Eier gelegt, dazu dienen, jeden Lichtstrahl abzuhalten. Die ausgeschlüpften Hühnchen werden alsbald in die Pflegeschule gebracht und frische Eier an den Platz der leeren Schalen gethan. Ein fortwährendes Wachsthum von jungen Hühnern ist auf diese Art gesichert, und überdies sind die Federn immer frei vom Ungeziefer.

Herr de Sora erlaubt die Begattung zu jeder Jahreszeit und hat, nach einem unparteiischen Versuche, seine Anstalt von all den verschiedenen Zuchten, als Schanghai, Cochinchina oder anderem ausländischen Geflügel gereinigt, indem er nur die alten Misthofsfänger und ihre entsprechenden Gattinnen hält. Er weiß zur Genüge, daß außerordentliche Größe des Körpers und der Eier nur durch außerordentliches Futter bewirkt wird, während zur Kapaunenzeit in Betracht kommt, daß das Fleisch niemals so gut und saftig ist, als das der eingeborenen Hühner.

Der in dieser Anstalt producirte Dünger ist von keiner geringen Bedeutung und wird zu hohen Preisen von den Gutmüsegärtnern der Nachbarschaft gekauft.“

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Für Bewohner des Landes. Um das Brod vor Schimmel zu bewahren, soll es zweckmäßig sein, unter das zum Einmengen des Brodes bestimmte Wasser Lavendelwasser zu mischen.

* Die Deutschen sind in Californien im allgemeinen Besitze eines Handlungszweiges. Es ist dies der Handel mit Cigarren, und das anglo-amerikanische Publikum hält es schon für unmöglich, daß eine Cigarre gut sein könne, wenn sie nicht von einem Deutschen ist. Ebenso sind sie im Alleinbesitze des Weinbaues und Weinhandels.

*Vertilgung der Ratten in Gerbereien. Die Berliner „Gerber-Zeitung,“ unter der Redaction der Herren Günther, Kampffmeyer und Wamossy, bringt in Nr. 2 d. J. folgende auf obigen Gegenstand sich beziehende Notiz: Ratten sind die eben so treuen wie lästigen Gäste der Gerber. Die Kunst geübter Kammerjäger scheitert in der Regel, weil die Ratten in den Gerbereien durch die vorhandenen Fleischabfälle und Hornschlächte eine ihnen viel wohlgeschmeckendere und besser vorkommende Nahrung finden, als an dem vom Kammerjäger gelegten Phosphor, und diesen deshalb unberührt liegen lassen. Dennoch giebt es ein sehr einfaches und sicher wirkendes Mittel, das jeder Gerber selbst zur Vertilgung der in seiner Gerberei befindlichen Ratten anwenden kann. Der Phosphor eines einzigen Bündelchens genügt schon zur Födung einer Ratte. Die Ratte ist ein sehr kluges Thier und berührt nicht leicht den Phosphor, liebt aber pikante Speisen und muß deshalb überlistet werden. Dies geschieht sehr leicht dadurch, daß man holländischen Käse in Stückchen von der Größe einer Erbse zertheilt und in jedes dieser Stückchen Käse den von einem Bündelchens abgelösten Phosphor hineindrückt und die entstan-

dene Oeffnung wieder zumacht. Die Ratte frist sehr gern Käse, zieht ihn jeder anderen Nahrung vor und verschlingt mit ihm den Phosphor, wodurch sie sicher getödtet wird. Dem Verfasser dieses Aufsazes ist es gelungen, durch dieses einfache Mittel seine Gerberei schnell und vollständig von Ratten zu befreien.

* Die Benutzung der Runkelrübenblätter zu Taback ist schon vor mehreren Jahren hier und da mit günstigem Erfolg versucht worden und wird bald immer allgemeiner werden. So hat namentlich der Graf v. Horwerden in Schlesien in einem Jahre sämtliche Blätter von 100 Morgen Rüben getrocknet und dadurch 500 Ctr. Tabacksgut im Werth von 500 Thlr. gewonnen. Gut getrocknete Runkelrübenblätter haben gewöhnlich den Werth der Tabackblätter von sogen. Boden- oder Sandgut und werden nach Verhältniß der Tabackpreise mit 20 Sgr. bis 2½ Thlr. pro Ctr. bezahlt. Am vortheilhaftesten zu diesem Behuf ist das Sammeln der gelben abfallenden Blätter, da nämlich das Trocknen der grünen Blätter nur in höchst seltenen Fällen möglich ist, deren Ertrag pro Morgen auf ½ bis 1 Ctr. geschätzt wird.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die zweite diesjährige Sitzungspenode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Sagan, Freistadt und Grünberg beginnt am 25. Juni Morgens 8 Uhr. Die Sitzungen finden im großen Saale Nr. 34 des hiesigen Gerichtsgebäudes statt.

Grünberg, den 12. Mai 1860.
Königl. Kreis-Gericht I. Abth.

Montag und Dienstag
Kalk bei Grunwald.

Fuhren-Verdingung.

Behufs Ausführung umfangreicher königlicher Ufer-Bauten an der Oder in der Gegend von Carolath werden von der Fürstlichen Herrschaft daselbst bedeutende Quantitäten von Baumaterial aus den betreffenden Revieren kostenfrei abgegeben, und zwar unter anderem:

2533½ Schock Faschinen und
1574 Schock Pfähle.

Die Anfuhr derselben soll im Wege öffentlicher Licitation verdingen werden, zu welchem Zwecke am
Freitage den 25ten Mai d. J.
Nachmittags um 3½ Uhr

Termin in meinem Geschäftsbureau hier selbst stattfinden wird.

Die Licitations-Bedingungen liegen daselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht bereit.

Glogau, den 12. Mai 1860,

Der königliche Bau-Rath.

Cords.

Herren und Damen, welche die englische oder die französische Sprache, auch beide Sprachen zugleich, leicht und gründlich zu erlernen wünschen, oder sich darin vervollkommen wollen, erlauben wir uns auf unsere allgemein anerkannte briefliche Lehrmethode ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Jeder des geläufigen Lesens der deutschen und lateinischen Druckschrift kundige erlernt durch diese praktische Lehrmethode, zu welcher weder Bücher noch Vorkenntnisse erforderlich sind, die englische oder französische Sprache in 9 Monaten vollkommen sprechen und schreiben.

Meldungen zur Theilnahme wolle man gefälligst an die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg franko gelangen lassen. Das Honorar beträgt für den ganzen Unterricht einer Sprache 3 Thlr. 10 Sgr. und wird für 3 Monate mit 1 Thlr. pränumerando bei genannter Buchhandlung entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief (16 Seiten groß Octav-Format), franko zugesandt.

Daß man sich durch schriftlichen Unterricht in den oben angegebenen Sprachen vollständig ausbilden kann, ist bekannt. Daß es den Herren D. S. Lehmann und L. Lehmann, Prof. de lang. franc. et angl., nicht allein meisterhaft gelungen ist, durch eine naturgemäße Entwicklung der Sprachen den Lernenden auf eine leichte, schnelle und sichere Weise zum erwünschten Ziele zu führen, sondern auch die Aussprache in deutscher Schrift vollkommen so darzustellen, wie beide Nationen die Wörter aussprechen, geht wohl daraus hervor, daß sich hier am Orte bereits über 2000 Personen aller Stände bei dem Unterrichte betheiligen.

Wir versprechen in unserer Ankündigung sicher nicht zu viel und wolle man sich deshalb vertrauensvoll an genannte Buchhandlung wenden.

Selbstverlags-Expedition der Sprech- und Schreibschule

für engl. und franz. Sprache.

Berlin, Friedrichs-Strasse 230.

Nächsten Montag Personengelegenheit nach Freistadt. Abfahrt früh 4 Uhr beim Commissionair S. Adami.

Auch zum bevorstehenden Feste kann wieder sehr schönes Weizen-Mehl empfehlen.

Heinrich Nothe.

Sonntag den 20. Mai
Tanz-Musik
 bei **Wilh. Hentschel.**

Am 18. d. M. wurde meine geliebte Frau **Auguste** geb. Nitzsche von einem Knaben entbunden. Dies zeige ich, statt jeder besonderen Mittheilung, hierdurch ganz ergehenst an.
Leske, Staats-Anwalt.

Herrenhüte,

allerneuester Façon in Seide, Velour und Filz, **Panama's, italienische Stroh- u. Valmhüte**, auch **Stroh-mützen** für Knaben empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. Hirsch, Breite Straße.

Feinstes **Weizenmehl** empfiehlt
 billigst **C. J. Balkow.**

Schriften und Karten für Auswanderer!

Bamberg, Verlag der Buchner'schen Buchhandlung, zu beziehen durch **W. Levysohn in Grünberg:**

Die siebente, bis zur neuesten Zeit umgearbeitete und vermehrte Auflage des klassischen

Tr. Bromme'schen

Hand- und Reisebuchs für Auswanderer und Reisende nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika. 7. sehr verm. und verb. Aufl. von Dr. Büttner. Mit einem Rathgeber in amerikanischen Rechtsangelegenheiten und einer vortrefflichen Statistikkarte. Gleg. geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

Ferner sind daselbst erschienen:

Neueste Eisenbahn-, Post- und Kanal-Karte der Vereinigten Staaten, Texas, Canada u. Gebunden mit Text 18 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr. 2 Sgr., mit farbigen Eisenbahnen, Kanälen, 6 Sgr. mehr.

Gottheil, englische Sprachlehre (Dollmetscher) für Auswanderer. 6. Aufl. 8 Sgr.

Gottheil, englisches Taschenwörterbuch für Reisende u. mit Aussprache. 2 Thle. 20 Sgr.

Chowanez, J., Handbuch für Auswanderer nach Ungarn. 2. Aufl. Mit Karte. 21 Sgr.

Sommer-Anzüge in großer Auswahl empfiehlt
J. Horowitz am Markt.

Ulmüger Käsechen empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Seidene Bänder
 empfiehlt äußerst billig
E. Friedländer.

Veränderungshalber bin ich gesonnen meine **Wasser-Mühle** zu verkaufen, und können sich Kauflustige melden beim
Müller Förster
 in Lättzig.

Weinverkauf bei:
Müller Leutloff, 5 Sgr.
U. Rump, Breite Straße, 4 Sgr.
Chirurgus Biermann, Herrenstr., 5 Sgr.
Kasner, Kürschnerstr., 5 Sgr.

Bleistifte

in allen Nummern und Graden so wie **Faber'sche Blau- und Rothstifte** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Levysohn.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist ächt zu haben

bei **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Attest.

Mit Freuden bezeuge ich die erstaunlichen Wirkungen des **G. A. W. Mayer'schen** weissen Brust-Syrups, von welchem meine Tochter mehrere halbe Flaschen genommen und durch deren Gebrauch von einem inneren Leiden befreit wurde, dessen Hartnäckigkeit eine höchst seltene Erscheinung ist. Alle angewandten irdenlichen Mittel blieben vergebens, bis der Gebrauch dieses Syrups dieselbe wieder vollständig gesund machte und somit ihr Sjähriges Leiden beseitigt wurde.
 Geissenheim, den 30. Dezember 1858.

H. Schädel, Feldgerichts-Schöffe.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 15. April. Dem Gutsbesitzer **A. M. brecht** in Heinersdorf ein S., **Alfred Curt Vincent de Paula.**

Gestorbene.

Den 12. Mai. **Anna Rosina Prüfer** aus Heinersdorf, 37 J., (vom Blis erschlagen). Des Häusler **G. F. Prüfer** in Heinersdorf 7., **Joh. Maria Ernest, 1 J. 8 M.**, (an Brandwunden).

Frei-religiöse Gemeinde.

Die Sonntagserbauung am 20. Mai fällt hierorts aus.

Der Vorstand.

58r Wein à Quart 4 Sgr. beim
Magelschmidt Klauke.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 12. Mai.				Karge, d. 16. Mai.	
	Höchst. Pr. thl. sgr.	Niedr. Pr. pf.	Höchst. Pr. thl. sgr.	Niedr. Pr. pf.	Höchst. Pr. thl. sgr.	Niedr. Pr. pf.
Weizen .	2 22 6	2 10	3 5			
Roggen .	2 3 9	2 1 3	2 4			
Gerste gr. fl.	1 25	1 20	1 28			
Hafer . .	1 8 9	1 5	1 6			
Erbsen .	2 6 3	2	2 4			
Hirse . .			2			
Kartoffeln heu.d. Str.	1		22 6		18	20
Stroh Sch.	5 12 6	5	6		6	